

# MARBURGER ZEITUNG

AMTliches ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6, Fernruf: Nr. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anfragen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto: Wien Nr. 54.908. Geschäftsstellen in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 99.

Erscheint werktäglich als Morgenzeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streifenband zusätzlich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,—. Abreich durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portoaufgaben zugesendet.

Nr. 89 — 85. Jahrgang

Marburg-Draa, Freitag, 30. März 1945

Einzelpreis 10 Rpf

## Eisenhower ist skeptisch

Feindagitation auf Hochtouren, Feindmilitärs nicht von Erfolgen überzeugt

© Berlin, 29. März  
Im Augenblick überschlägt sich der feindliche Nachrichtendienst in einem Nervenkrieg, der eine Ergänzung zu den augenblicklichen Waffenfolgen sein soll. Auf der Welle von Störsendern, die mit der Wellenlänge deutscher Reichssender arbeiten, ergeht sich der Feind in maßlosen Übertreibungen und ist bemüht die Erfolge kleiner Panzerspitzen, sofern sie überhaupt auf Wahrheit beruhen, so darzustellen, als ob es sich mit ihnen schon um einen Erfolg von Kräften handle, denen eine starke operative Bedeutung zukommt. Feindliche Kriegsberichte haben die alliierten Truppen bereits im Raume von Würzburg gesehen und in London und Washington muß man jetzt bedauernd zugeben, daß diese Nachrichten auf purer Phantasie beruhen.

Mit solchen Meldungen will er in die Abwehrfront des deutschen Widerstandes eindringen, denn er weiß, daß sein Weizen nur sehr vorübergehend blüht. Diesen Augenblickserfolg aber will er mit allen Mitteln ausnützen. Er stellt die Lage so dar, als wenn jeder deutsche Widerstand aussichtslos geworden wäre. Er weiß selber nur zu gut, daß er hinter den Verbänden die er nun in die Schlacht geworfen hat, nur noch wenig einsetzen kann und bangt vor dem Augenblick, wo die deutschen Gegenmaßnahmen sich geltend machen werden. Er weiß selbst am besten, wie gewagt für ihn seine augenblicklichen Unternehmungen sind. Aber die Feindhetze will eine Panik hervorrufen und damit die deutschen Gegenmaßnahmen verhindern, die den Anglo-Amerikanern bereits heute, im Anfangstadium, schwer zu schaffen machen. Man liest in der Feindpresse kein Wort davon, daß zu beiden Seiten der Wege, die die amerikanischen Panzerspitzen genommen haben, bereits in den Bergen die deutschen Gegenkräfte stehen, die dem Gegner schon bei seinem Vorstoß nach Gemünden eine bittere Lehre erteilt haben.

Reuter meldet aus Washington, daß die überwältigende Mehrheit der nordamerikanischen Braunkohlenarbeiter sich am Mittwoch für den Eintritt in den Streik entschieden hat.

In den militärischen Kreisen der Alliierten beurteilt man die Lage wesentlich kühler. Selbst General Eisenhower

sah sich genötigt, Wasser in den Weip der aufgeplusterten Siegesbegeisterung zu schütten und er erklärte, all diesen Zweckmeldungen zum Trotz, daß es sich bei den bisherigen Vorstößen nur um einen vorläufigen Erfolg handle und daß er dringend vor einem übertriebenen Optimismus warnen müsse. Eisenhower sieht jedenfalls mehr als jene Schreier, er sieht eine Armee, die sich in einer schweren Offensive bereits stark ausgeblutet hat, er weiß, daß die Nachschublieferungen für seine Armee bereits unter den Sicherheitsfaktor gesunken sind, ihm ist bekannt, daß die Ausfälle seiner Armee das, was man vorher einberechnet hatte, seit Monaten um 270 v. H. übersteigen. Er weiß ferner, daß diese Lücken nur in verschwindendem Maße durch einen Nachschub ergänzt werden können, dem nur wenige brauchbare Häfen zur Verfügung stehen

spiel ihres bolschewistischen Bundesgenossen, daß man mit Material allein eine Offensive gegen das deutsche Volk nicht zu einem entscheidenden Sieg gestalten kann. Die Panzeroffensive, die die Bolschewisten mit so übergroßen Hoffnungen im Januar begannen, ist ein Panzergrab von ungeahnten Ausmaßen geworden. Darüber können auch die letzten Erfolge der Sowjets nicht mehr hinwegtäuschen. Wenn der Feind so z. B. in die Altstadt von Küstrin eindringt oder unsere Verteidigung zwang vom Frischen Haß auf die Nehrung überzusetzen, so geht es den Bolschewisten dabei noch ungefähr so wie dem König Pyrrhus, der nach der Schlacht bei Asculum ausrief: »Noch ein solcher Sieg und ich bin verloren!«

Der Feind wird auch im Westen wieder die Erfahrung machen müssen, daß unsere Panzervernichtungstruppen auf der

## Pazifische Fehlrechnungen

Das Kriegsgeschehen löst neue Kräfte im asiatischen Raum aus

© Bern, 28. März

Nach der Ausschaltung der englischen Vorherrschaft im pazifischen Raum, also seit dem Frühjahr 1942, blieben die machtpolitischen Verhältnisse ein erbittertes Ringen zwischen Japan und USA, wechselvoll im Ausgang der einzelnen Runden. Es ist aber vieles anders gekommen als vorhergesagt, worden war und neue Faktoren zeichnen sich ab.

Australien würde nach dem Versagen Englands aus dem Empire ausscheiden, so hieß es. Australien ist jedoch britisch geblieben, wie man bereits abschließend sagen kann. Als es 1942 wankelmütig wurde, spürte es alsbald, daß es Gefahr lief, ein USA-Bundesstaat zu werden. Australiens Macht und Geltung besteht aber darin, wie mittlerweile alle Parteien erkannt haben, daß es sich zwischen England und USA nicht entscheidet. Je schwächer England wird, desto

klein geworden. Die Tausende von Meilen, die eine anglo-amerikanische Flotte von ihren Stützpunkten Hawaii, San Franzisko oder Sidney überwinden muß, sind nicht länger ein hemmender Kriegsfaktor. Man ahnte nichts von der Taktik des »Inselspringens« und unterschätzte den Aktionsradius moderner Langstrecken-Bomber-Verbände.

Kein Faktor im politischen und militärischen Rechnen war das erwachende Nationalbewußtsein der kleineren Völker Ostasiens. Bis zu diesem Kriege zählte man als politische Faktoren nur die Japaner, Chinesen und Inder. Der stille Aufstand der Burmesen, der Siamesen, der Malayen und jetzt der Anamiten schafft neue Kraftfelder. Wie muß sich auch das Erlebnis der Philippinos auswirken, die im Laufe von drei Jahren die Grenzen der amerikanischen wie der japanischen Macht erkannten? Was gegenwärtig in der inneren und der äußeren Mongolei vor sich geht, können wir kaum ahnen, die spärlichen Meldungen lassen nur vermuten, daß dort keine Ruhe herrscht. In jedem Fall erleben wir eine unerwartete politische Auflockerung Großasiens, die weit über die ursprünglichen japanischen Pläne hinausgeht.

Vieles ist im Ringen um den Pazifik anders gekommen, als vermutet worden war, doch nicht erloschen, auch jetzt nicht, ist die englisch-amerikanische Rivalität. Auf Grund der jüngsten Erfolge Mac Arthurs und des Admirals Nimitz hat sie sich sogar verschärft. Alle Äußerungen lassen darauf schließen, daß die Amerikaner nicht die Leute sind, die für Englands Größe das britische Kolonialgebiet zurückerobern. Vorbei ist, wie immer der pazifische Krieg ausgehen mag, der Kolonialstatus britischer Prägung in einem Raum, in dem — schließt man Indien ein — weit mehr als eine Milliarde Menschen leben. Gestern waren diese Gebiete politisch nur Anhängsel europäischer Mächte, morgen werden wir die großen Eruptionen erleben, unter denen sich das Werden neuer Staaten vollzieht.

## Britenmarschall abgestürzt

© Lissabon, 29. März

Nachdem Churchill am Mittwoch im Unterhaus bekanntgegeben hatte, daß der Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium, Commander Brabner, nach einem Flugzeugunglück auf dem Fluge nach Kanada aus dem Leben gelassen wurde, hat Reuter nun noch melden müssen, daß sich an Bord des gleichen Flugzeuges noch Luftmarschall Sir Peter Drummond, der Beauftragte für die Ausbildung, Sir John Abraham, und andere hochgestellte Beamte der britischen Luftwaffe befunden haben, über deren Verbleib auch nichts bekannt wurde.

## Chaos in Finnland

© Stockholm, 29. März

In Finnland herrscht zur Zeit ein vollkommenes Durcheinander, das immer mehr der von den Bolschewisten gewünschten Anarchie zustrebt. Im ganzen Lande herrschen Streiks, die ihren Grund vor allem in der Geldentwertung haben. Diese Streiks aber bringen wieder die Behörden in Aufruhr, nicht etwa, weil sie ein Ausdruck der Not des Volkes sind, sondern weil sie die Schadenersatzlieferungen an die Sowjetunion gefährden. So wurde jetzt gerade ein achtstägiger Bäckerstreik offiziell abgeschlossen trotzdem aber bekommt man in Helsinki immer noch kein einziges Brot zu kaufen. Im Anschluß an die Bäcker sind die Angestellten des Gaststättengewerbes in Streik getreten, mit Ausnahme selbstverständlich der Angestellten der Hotels, in denen die Angehörigen der bolschewistischen Kontrollkommission untergebracht sind. Die Vertreter der finnischen Versicherungsgesellschaften sind an die Regierung mit dem dringenden Appell herangetreten, die Währung mit Notmaßnahmen zu stützen, da sonst die Katastrophe unvermeidlich sei. Trotz dieser offensichtlichen Not erscheinen in der Sowjetpresse täglich Artikel gegen Finnland und tragen dazu bei, die Verwirrung noch zu vermehren. Es ist die zielbewußte bolschewistische Treibjagd, die dem Volk den letzten Stoß geben soll. Auf den Aalands-Inseln übrigens ist eine Gesellschaft »Aaland-Sowjetunion« gebildet worden, was die bolschewistischen Absichten in bezug auf diese wichtige Position in der Ostsee ganz besonders deutlich werden läßt.

Die Panzerbrecher der Hitler-Jugend, die ausnahmslos Kriegsfreiwillige sind und sich überall dort, wo überraschend sowjetische Panzer durchbrechen, in Panzervernichtungstruppen zusammenschlossen, haben innerhalb der letzten Woche insgesamt 33 sowjetische Panzer vernichtet.

Die finnische Zeitung »Vapaa Sana« veröffentlicht eine Meldung, in der energisch die »Säuberung« des finnischen Rundfunks gefordert wird.

## Männer und Frauen, Buben und Mädels der Steiermark!

Den bolschewistischen Horden ist es gelungen, sich im Nordosten unseres Heimatlandes hart an die Grenzen heranzuschieben. Damit ist für uns eine Lage entstanden, in der sich unsere Vorfahren oft und oft in der tausendjährigen Geschichte der Steiermark befunden haben. Wir haben daher nichts anderes zu tun, als uns würdig zu erweisen unserer Väter.

An den Maßnahmen zur Verteidigung unseres Landes wird seit mehreren Monaten fieberhaft gearbeitet, weitere Maßnahmen sind getroffen und werden noch getroffen werden. Voraussetzung für das Gelingen des Kampfes ist neben der Tapferkeit derer, die die Waffen führen, Besonnenheit und Disziplin der Zivilbevölkerung.

Der Aufruf zur vorsorglichen Rückführung von Frauen und Kindern wurde in Teilen des Grenzgebietes erlassen und wird notwendigenfalls — je nach Gefährdungsgrad — noch erlassen werden. Die Männer bleiben in ihren Heimatorten und erfüllen im Volkssturm ihre Pflicht. Solange nicht zur

Rückführung von Frauen und Kindern aufgerufen wird, ist es Pflicht aller, mit verbissenem Fleiß und unbeirrt an der Erzeugung von Brot und Waffen mitzuwirken.

Ich weiß, daß für die weitaus überwiegende Mehrzahl unserer Landsleute das alte deutsche Sprichwort gilt: »Ehre ist Zwang genug«. Seine Ehre aber kann man nur einmal verlieren. Für die paar Verräter und charakterlosen Schwächlinge, die sich auch in unseren Reihen befinden, werden die erforderlichen Maßnahmen ergriffen, damit sich nicht durch ihre Schuld das namenlose Elend des Sklavendaseins auf Unschuldige ergießt.

Die tausendjährige Grenzmark des Reiches hat sich in vielen Kämpfen und Schlachten gegen die ansturmenden Horden aus dem Osten und Südosten ruhmreich bewährt. Wir haben jetzt zu beweisen, daß die heute lebende Generation nicht schlechter ist, als die Väter waren.

Dr. Sigfried Überreither  
Gauleiter und Reichsstatthalter

## Stehen, kämpfen, siegen

dnb München, 29. März

Der Staatssekretär im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und Stabsleiter der Reichspropagandaleitung Dr. Werner Naumann sprach auf einer Kundgebung der NSDAP vor der Führerschaft des Gaues München. Er gab den versammelten Parteigenossen ein Bild der Lage, so wie sie sich für unser Volk im entscheidenden Stadium des Krieges darstellt, unter der Parole: stehen bleiben, kämpfen und so unseren Feinden den Sieg unmöglich machen.

## Keine andere Möglichkeit

dnb Genf, 29. März

Der Leiter des USA-Kriegsinformationsamtes, Elmer Davis, äußerte sich über die Tricks, mit denen die alliierte Agitation beabsichtigt dem deutschen Volk die Waffen aus den Händen zu schlagen. Davis erklärte, »zunächst konzentrieren wir uns darauf, den Deutschen vorzuspielen, daß sie keine Chancen mehr hätten, denn nur wenn sie ihre Sache verloren geben, besteht für uns die Möglichkeit, diesen Krieg zu gewinnen. Erst wenn sie kapituliert haben, werden wir sie mit den harten Tatsachen konfrontieren. Diese harten Tatsachen — Hunger, Arbeitslosigkeit und Zwangsdeportierungen — sind die beste Form der Erziehung für das deutsche Volk. Wir wissen, daß die Aussichten, das deutsche Volk auf diese Weise zu überlisten, nicht sehr groß sind, aber wir haben keine andere Möglichkeit.«

## Verluste der Banditen

© Agram, 29. März

In einem mehrtägigen Unternehmen zerschlugen kroatische Verbände in der Moslavina das Gros zweier kommunistischer Bandendivisionen und brachten dem Feind schwere Verluste bei. Außerdem wurden wichtige Nachschubzentren des Gegners zerschlagen. Unter den 420 Toten eines Gefechtes befand sich auch der »Kommandant« einer Bandendivision, zehn Offiziere und drei politische Kommissare. Im ganzen verlor der Feind über 2000 Tote und Verwundete, einen Panzerkampfwagen, 26 »John Bull«-Waffen, 172 automatische Gewehre, 38 Maschinengewehre und Maschinenpistolen, vier Kraftfahrzeuge und große Mengen von Munition und Verpflegung. Auch in der Igman Planina, im Raum von Sokolac und bei Ožogovići erlitten die Banden empfindliche Verluste.

und der sich vor allem nur noch sehr beschränkt auf die britische Insel stützen kann, die durch unseren ständigen Beschuß mit den V-Waffen als Basis viel an Wert verloren hat. Unter dem Eindruck dieser schweren Bedenken und Sorgen hat nun sogar die britische Reuter-Agentur begonnen, den Optimismus vorsichtig abzubremsen. Unter dem Eindruck der ständigen Einschläge der deutschen V-Waffen hat man nämlich auf der britischen Insel für den hysterischen Optimismus, der vor allem in Nordamerika zur Zeit geübt wird, nur wenig Verständnis. Hier sieht man die Dinge mit etwas realeren Augen und man hat hier auch die Erfahrungen der letzten Jahre hinter sich, die den Nordamerikanern völlig abgehen. Trotz aller aufgeblasenen Erfolgsmeldungen muß Reuter der britischen Volksstimung doch Rechnung tragen.

Außerdem sehen sowohl die Nordamerikaner wie die Briten an dem Bei-

Hut sind und den Feind dort zu fassen wissen, wo er es am wenigsten erwartet. Er weiß, daß er nun mit Verlusten rechnen muß, die er nie wird ergänzen können.

Mögen uns die Wunden schmerzen, die wir nun empfangen müssen, wir wissen, daß wir mit ihnen die Zukunft unseres Volkes, ja der ganzen Welt erkaufen, wir wissen daß dieser Ansturm sich brechen wird an dem Widerstand der äußersten Kraft, die das deutsche Volk ihm entgegensetzt. Der Feindsturm ist dabei seine eigene Kraft von innen her aufzuzehren, und wenn er heute auch noch so gigantisch erscheinen mag. Für uns aber darf es bis zu dem Augenblick, an dem die deutsche Wehrmacht zu ihren entscheidenden Gegenschlägen ausholt, keine Rast und kein Ruhen geben, es gibt nur den Kampf und den Gedanken an das Reich der Zukunft, das uns und unseren Kindern dennoch werden muß.

## Schwere Kämpfe an der mittleren Ruhr

Durchbruchversuche in Ungarn und bei Loslau gescheitert — Panzerspitzen bei Marburg/Lahn

Führerhauptquartier, 29. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: »In Nordwestungarn wurden die auf breiter Front fortgesetzten Angriffe der Bolschewisten an der Zala und Raab aufgefangen. Nördlich der Donau leisten unsere Truppen dem Feind westlich des Gran an der Neutra Widerstand. Unsere bei Neusohl zum Gegenangriff angesetzten Kampfgruppen gewannen Spania-Dolina zurück und rieben ein rumänisches Regiment auf. Die Vernichtung eines weiteren Regiments ist im Gange.

An den Nordwestausläufern der Hohen Tatra wurde angreifender Feind im Gegenangriff abgeriegelt. Beiderseits Loslau und südlich Leobschütz scheiterten die unter hohem Materialaufwand geführten Durchbruchversuche der Bolschewisten wiederum an der hartnäckigen Gegenwehr unserer Truppen, die erneut 73 Panzer abschossen. Schwächere sowjetische Angriffe südlich Neiß, bei Strehlen und Breslau hatten keinen Erfolg. Die tapferen Verteidiger von Küstrin stehen in der Altstadt in schweren, aufopferungsvollen Häuserkämpfen. Um die Oderbrückenköpfe Zehden und Langenberg wird weiterhin heftig gekämpft. In der Weichselmündung halten unsere Grenadiere heftigen Angriffen stand. Am Kahlholzer Horn lösten sich unsere Nachtruppen nach Bergung sämtlicher Verwundeter vom

Gegner und setzten zur Frischen Nehrung über.

In Kurland wurden östlich Libau, nordöstlich Frauenburg und nordwestlich Doblen stärkere Angriffe abgeschlagen. Um einen Einbruch nordwestlich Doblen wird noch gekämpft. Sprengboote der Kriegsmarine versenkten auf der Donau bei Neusatz vier Flußschiffe und sprengten Fähr- und Verladeeinrichtungen sowie Materiallager der Sowjets in die Luft.

Am Niederrhein ist es den Engländern und Amerikanern erst nach sechstägigen blutigen Anstrengungen und nach verlustreichem Einsatz von zwei Luftlandedivisionen im Rücken unserer Front gelungen, ihren Brückenkopf bei Bocholt, Borken und Dorsten zu erweitern und in Hamborn einzudringen. Die schweren Kämpfe gegen den Feind, der seine Angriffe an der gesamten Front von Emmerich bis zur unteren Ruhr fortsetzt, dauern an.

An der Sieg und nördlich des Hohen Westerwaldes haben unsere Truppen eine nach Süden gerichtete Sicherungsfront aufgebaut. Schnelle feindliche Verbände sind in schmalen Abschnitten über Wetzlar bis in den Raum von Gießen-Marburg und aus einem Einbruch bei Hanau bis in die Gegend von Grünberg in Hessen vorgestoßen. Im Rücken dieser Kräfte halten unsere Stützpunkte an der Lahn, im Taunus-Gebiet und am unteren Main ihre Stel-

mehr muß es Australien unterwerben und respektieren. Je fester Australien sich im Empire-Verband verankert, desto wertvoller erscheint es einem amerikanischen Partner, der den Pazifik in einen amerikanischen Ozean verwandeln will.

Das chinesische Reich, so hieß es weiter, werde japanisch oder amerikanisch sein. Stattdessen sind zwei chinesische Großreiche entstanden: Tschungking und Nanking. Zwei chinesische Randstaaten bestehen außerdem: 1. der stark unter Moskauer Einfluß befindliche kommunistische Yenan-Staat, der zunächst zu einer Plage Tschungking wurde; 2. das völlig japanisch orientierte Mandschukuo mit Hsinking als Hauptstadt. Statt eines neuen Chinas sind deren vier entstanden.

Gründlich unterschätzt wurde in den Voraussagen die Kriegstechnik. Man glaubte, daß Kriege im Pazifik stets unter dem Vorzeichen der Weite des Raumes stehen müssen. Aber der Pazifik ist

lungen gegen den nachfolgenden Feind. Unsere Truppen warfen den aus einem örtlichen Mainbrückenkopf bei Seligenstadt bis Alzenau vorgestoßenen Gegner wieder zurück. Die über Aschaffenburg bis in den Raum Gemünden-Hammelburg vorgestoßenen Spitzen der 4. amerikanischen Panzerdivision wurden durch eigene Gegenangriffe aufgerieben, 20 Panzer vernichtet, neun schwere, drei leichte Panzer und 21 Panzer-Spähwagen erbeutet und 250 Gefangene eingbracht. Die entstandene Frontlücke wurde bei Aschaffenburg wieder geschlossen. Im nördlichen Odenwald nahm der Feind Michelstadt und an der Bergstraße nach Süden vorstößend Weinheim. Ostlich Mannheim gewannen Angriffe des Gegners nur unwesentlichen Boden. Terrorangriffe anglo-amerikanischer Kampfflugzeuge richteten sich gestern gegen Hannover und Berlin. Durch Bombenwürfe eine schwächeren Verbänden entstanden außerdem Schäden in den Wohngebieten der Stadt Minden.«

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: »Oberfeldwebel Stolz, Panzerjäger-Lehrabteilung 130, hat im mittelhessischen Kampfgebiet am 1. März bei Nacht auf kürzeste Entfernung innerhalb zehn Minuten fünf Panzer und am 3. März, bei Rheinberg innerhalb fünfzehn Minuten acht Panzer in Brand geschossen. Insgesamt hat er im Westen bisher 39 Panzer vernichtet.«

### Heimatliche Rundschaue

#### Die kleine Brücke

Bei einem Gang ins Freie stand ich unlängst lange vor einer kleinen Brücke, die früher über den Waldbach führte. Nun war die Brücke zusammengebrochen, vielleicht durch das Eis, das der Bach im Frühjahr aus den Bergen bringt, vielleicht auch durch einen Sturm, ich weiß es nicht. Ich wußte nur, daß es im Augenblick keine Möglichkeit gab, ans andere Ufer zu gelangen. Und wie gerne wollte ich doch hinüber, wie lockte alles da drüben...

Lange betrachtete ich das verfallene Brücklein und plötzlich schien es mir, als gäbe es solche Brücklein auch von Menschen zu Menschen. Oftmals ist es schon recht brüchig, und man glaubt, jede Verbindung hinüber und herüber sei unterbrochen. Aber da betritt der eine den schwankenden Steg, oft versuchen es beide, zaghaft zuerst, immer in Angst, man käme nicht über das trennende Wasser. Wie glücklich waren dann aber beide, wenn sie sich wieder fest an den Händen hielten...

Da werde ich plötzlich aus meinen Gedanken gerissen. Fröhliche Kinderstimmen dringen an mein Ohr. Es sind zwei kleine Buben, die am anderen Ufer des Baches aus dem Wald kommen. Mit betrübten Gesichtern stehen nun auch sie vor der zerstörten Brücke und wissen vorerst nicht, wie sie es anfangen sollen. Aber schnell entschlossen fängt einer von ihnen an über die Trümmer zu turnen, der zweite folgt ihm — und schon stürmen sie an mir vorbei, der Stadt zu.

Ich aber habe gesehen, daß es auch über eine zerstörte Brücke einen Weg geben kann, und mache es wie die Jungen, klettere über die Reste der kleinen Brücke und schon stehe ich am anderen Ufer. Entschlossenheit und Glaube an sich selbst lassen auch einen verloren geglaubten Weg wieder finden.

F. Grundler

#### Jugend im Kreis Pettau

Die Verpflichtungsteuern der Vierzehnjährigen wurden auch im Kreis Pettau in allen Ortsgruppen unter reger Teilnahme der Jugend und der ganzen Bevölkerung durchgeführt. In der Stadt Pettau wurde die Verpflichtung in Anwesenheit des Kreisführers im äußeren Hof des Schlosses Ober-Pettau vorgenommen. Besonders eindrucksvoll war die Feier in der Ortsgruppe Maxau. Dort liegt einige hundert Meter von der Ortschaft entfernt weithin sichtbar das Schloß Stattenberg, zu dem am 25. März viele Dorfbewohner gekommen waren, um an der Verpflichtungsfeier teilzunehmen. Im festlich geschmückten Rittersaal hatte die Jugend Aufstellung genommen, als Bundesjugendführer Schilcher eintraf. Hell und frisch erklangen die Lieder und Sprüche, die die Feier einleiteten. Ortsgruppenführer Pg. Hody ermahnte die junge Generation zu Treue, Tapferkeit und Opfermut im entscheidungsvollen Kampf für das Reich. Klar und feierlich wiederholten die Jugendlichen die Verpflichtungsworte und nahmen stolz die Urkunden als bleibende Erinnerung an diesen für sie so bedeutsamen Tag in Empfang. In würdiger Weise hatte damit die Ortsgruppe am Fuße des Watsches ihre jüngsten Streiter für ein nationalsozialistisches Reich und eine freie Untersteiermark in ihre Reihen aufgenommen.

Todesfälle. In Marburg ist der 63jährige Reichsbanner Johann Golowerschnik, Zeißgasse 15, gestorben. In der Dammgasse 96 verschied das Kind Ernestine des Schlossergehilfen Golub. In der Pettauerstraße 5 starb das Kind Wilhelm des Spenglermeisters Leopold. Ferner verschied in Kaisersberg bei Pettau die 37jährige Schuhmachermeistergattin Christine Ritonja geb. Polak.

Verunglückt. Der 43jährige Arbeiter Viktor Perk aus Pirkern 61 bei Marburg zog sich beim Fahrradsturz einen Bruch der linken Hand zu und wurde ins Marburger Gaukrankenhaus eingebracht.

Druck und Verlag Marburger Verlag und Druckerei G. m. b. H. — Verlagsleitung Egon Baumgartner Hauptgeschäftsführung Anton Gerschack beide in Marburg a. d. Drauf. Badgasse 6 Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 1 gültig! Presseresteurnummer RPK/1728

### TAPFERER UNTERSTEIRER

Aus der Ortsgruppe Raunenberg, Kreis Marburg-Land, wurde Gefreiter Franz Pittner mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Tragen der Parteinorm durch Wehrmachtangehörige. Das Wehrgesetz enthält die Möglichkeit, daß Wehrmachtangehörigen die Ausübung eines Amtes in der NSDAP, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden genehmigt werden darf. Eine Verfügung des Chefs des OKW stellt fest, daß keine Bedenken dagegen bestehen, wenn Wehrmachtangehörige in Ausübung dieser Ämter die Uniform der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände tragen. Mit der Genehmigung zur Übernahme und Ausübung derartiger Ämter wird zugleich die Erlaubnis zum Tragen der Uniform der Partei usw. während der Ausübung der Parteitätigkeit verbunden.

## Standgericht für Pflichtvergessene

Auf Grund der Verordnung über die Errichtung von Standgerichten vom 15. Februar 1945, RGBl. I, S. 27, hat Gauleiter und Reichstatthalter Dr. Sigfried Uiberreither als Reichsverteidigungskommissar für den Gau Steiermark (einschließlich Untersteiermark) das Standgericht gebildet. Er hat zum Vorsitz Oberlandesgerichtspräsident Dr. Fritz Meidt, zu Beisitzern SA-Standartenführer Dr. Heinrich Paul und H-Obersturmbannführer Dr. Paul Tollowitz ernannt, sowie Oberstaatsanwalt Dr. Leopold Seehofer zum Anklagevertreter bestimmt.

Das Standgericht ist für alle Straftaten zuständig, die die deutsche Kampfkraft und Kampfschlössenheit gefährden. Das Urteil des Standgerichts lautet auf Todesstrafe, Freisprechung oder Überweisung an die ordentliche Gerichtsbarkeit. Es bedarf der Bestätigung des Reichsverteidigungskommissars.

Das Standgericht hat seinen Sitz in Graz, Conrad-v.-Hötzendorf-Straße 41. Es nimmt seine Tätigkeit sofort auf. Graz, am 30. März 1945.

## Unsere Fleischversorgung gesichert

Die Schwierigkeiten in der Ernährungslage der Untersteiermark und wie ihnen auf dem Gebiete der Brotgetreide-, Kartoffel- und Gemüseversorgung begegnet werden kann, das wurde in der Marburger Zeitung bereits dargelegt. Heute wollen wir uns mit der Öl-, Fett-, Milch- und der Fleischversorgung beschäftigen, wobei vorweggenommen werden kann, daß im besonderen die Versorgung mit Fleisch für die Steiermark und das Unterland durchaus gesichert ist.

Eine Erntesteigerung von Rüben, Raps und Mohn von 1 dz je ha bedeutet für die Steiermark bei 32 v. H. Olaubente einen Anfall von 122 000 kg Öl, die eine Jahresölzuteilung im vorjährigen Ausmaß für 140 000 Nichtselbstversorger möglich machen.

Eine Mehrezeugung von 1 Liter Milch je Kuh und Tag würde der Steiermark rund 80 Millionen Liter Milch mehr einbringen, woraus die Molkeereien rund 3 190 000 kg Butter herstellen könnten. Diese Menge Butter würde der vorjährigen Ausgabe von Butter und Butter-schmalz für 462 000 Normalverbraucher entsprechen. Milchreserven liegen jedoch wegen der unzureichenden Futtergrundlage der steirischen Viehwirtschaft nur teilweise in der Leistungssteigerung, stärker jedoch in Einsparungsmöglichkeiten im Wirtschaftsbetrieb und im Haushalt des Bauernhofes. Wenn alle steirischen Schlachtkälber statt drei Wochen nur zwei Wochen Vollmilch erhalten, werden 75 Liter je Kalb oder insgesamt 7 460 000 Liter Vollmilch jährlich eingespart. Wenn ferner jeder kuhhaltende Betrieb der Steiermark täglich 1 Liter Milch mehr einspart und abliefern, werden rund 30 Millionen Liter Milch mehr anfallen, wovon 163 000 Kinder Milch mehr anfallen können. Reine Vollmilch darf es nur für Kinder geben.

Den weitaus größten Anteil an der Fleischversorgung hat die Rinderhaltung, in weitem Abstand folgt die Schweinehaltung, während alle übrigen Viecharten an der Fleischversorgung nur mit kleinem Anteil beteiligt sind. Nach der amtlichen Zählung vom Dezember 1944 hat der steirische Rinderbestand um 2 v. H. der Schafbestand um 7 v. H. zugenommen.

Ausländer als Kunden bevorzugt. Ein Schneidermeister in Liebeck ließ seine deutschen Kunden monatelang zum Teil jahrelang auf die Umarbeitung ihrer Anzüge warten, während er einen ihm von einem Polen zum Umändern überbrachten Anzug bevorzugt in Arbeit nahm. Diese Bevorzugung war erfolgt, weil der Pole als Gegenleistung Kaffee lieferte und auch weiterhin Kaffee und Zigaretten zu liefern versprach. Der Handwerksmeister wurde nun vom Gericht für sieben Monate ins Gefängnis geschickt und gleichzeitig wurde ihm die Ausübung seines Gewerbes für zwei Jahre untersagt.

men, abgenommen dagegen hat der Schweinebestand um 5 v. H., der Ziegenbestand um 7 v. H., der Federviehbestand um 7 bis 8 v. H. und der Kaninchenbestand um 38 v. H. Eine weit größere Verringerung des Schweinebestandes und eine radikale Einschränkung der Kleintierhaltung ist unvermeidlich, weil dadurch pflanzliche Nahrungsmittel frei werden. In der Rinderhaltung hat der Kuhbestand seit 1939 laufend zugenommen. Eine Ausmerzungen von Kühen mit geringen Leistungen und eine Bereinigung des Gesamtrinderbestandes um wenigstens 10 v. H. liegt im stärksten Interesse der Landestierzucht. Die Fleischversorgung der Bevölkerung ist gewährleistet.

In diesem Zusammenhang sei ferner erwähnt, daß auch in der Pferdehaltung eine gewisse Einschränkung und Ausmerzungen von Tieren mit geringer Leistungsfähigkeit angeordnet werden mußte und an Pferdefutter zugunsten der Milch- und Fleischerzeugung stärkstens gespart werden muß. Vollfleischige Pferde sind im 6. Kriegsjahr meistens ein Zeichen von Betriebsführung, die keine Rücksicht auf die Ernährungswirtschaft nimmt.

Die Steiermark hat noch Leistungsreserven der Ernährungswirtschaft. Diese müssen jetzt restlos mobilisiert werden. Nur derjenige Erzeuger hat seine Pflicht voll getan, der die höchsten Leistungen, die unter den heutigen Verhältnissen möglich sind, aus dem Boden und aus dem Viehstall herausholt und über die vorgeschriebene Mindestumlage hinaus alles abliefern, was bei stärkster Beschränkung des Eigenverbrauches freimacht werden kann.

Andererseits muß von den Nichtselbstversorgern erwartet werden, daß sie sich mit den lagebedingten Rationsätzen zufrieden geben und die marktorientierten Bestimmungen beachten. Nur durch stärkste Disziplin aller Volksgenossen läßt sich die Versorgungslage meistern. Dies muß und wird erreicht werden. Dann bleibt Deutschland auch in der Endphase des Krieges auf verkleinertem Lebensraum das Land mit der geordnetsten Ernährungswirtschaft Europas.

Oberlandwirtschaftsrat Dr. Franz

Brandbomben entschärfen — keine Mutprobe. Ein falsch angebrachter Mut ist es, wenn sich junge Menschen trotz immer wiederholter Mahnung und ohne zwingenden Grund an das Unschädlichmachen von Brandbomben begeben, wie es ein Lehrling aus Düsseldorf tat, der eine unversehrte Stabbrandbombe im Kreise einer neugierigen Zuschauerchar zur Entzündung brachte. Durch das Aufschlagen der Brandbombe gegen einen Stein explodierte sie, tötete den Lehrling auf der Stelle und verletzte außerdem noch mehrere der Zuschauer teils leicht, teils schwer.

Vom 26. März bis 1. April wird von 19.00 bis 5.00 Uhr verdunkelt

## Der Bauer von Grimmenhag

Eine Geschichte aus dem Dreißigjährigen Krieg

Alle waren sie geflohen, nur Klaus Klausen, der Bauer von Grimmenhag war geblieben. „Sterben“, sagte er, als die Dorfgemeinde ihn mit zur Flucht überreden wollten. „kann man überall, aber nirgends so gut wie daheim.“ Ja, Not und Verderben lauerte überall in diesen elenden Zeiten, in denen kaum mehr zu unterscheiden war zwischen Freund und Feind, da der Krieg, dieser lange, unbarmherzige Krieg so grausam das Land verwüstete. Fast dreißig Jahre schon währte dieser unheimliche Totentanz. Durch die Tage und Nächte dröhnte der dumpfe Klang der Trommel, flackernde Feuerschein brennender Geföhle waif lodernde Fackeln in den grauen Himmel. Ode und verlassen waren die Dörfer. Grimmenhag war nur eines der unzähligen vielen Dörfer in deutschen Landen, das an der Straße des Elends war. Ein paar streunende Katzen miauten in der Nacht, ein fernes Hundegebell klang wie Wolfsgeheul.

Der Bauer Klausen war nicht müde. Den ganzen Tag über trug er Reissig zusammen und schichtete es wie einen Wall um die Geföhle des Dorfes, Strohschütten baute er vor die Türen und groß Ol aus den alten Krügen darauf. Wenn er müde war, dann setzte er sich auf die Bank vor seinem Hause, löschte seinen Durst mit dem klaren Wasser aus dem Hausbrunnen und stillte den Hunger mit dem harten Brot. So wartete er. Wozu? Was vermochte er gegen die wilden Marodeure, gegen die Mordbrenner und Räuber.

Er brauchte nicht zu lange warten. Der Abend dämmerte, da kamen sie herangeprescht auf ihren flinken Pferden, fremde Reiter, rohe und wilde Gesellen. Mit wüstem Gejohle sattelten sie ab und drangen ins Dorf, um ungestört Haus und Keller zu durchsuchen. Ihre Flüche und Verwünschungen gelitten durch das leere Dorf.

Auf diesen Augenblick hatte der Bauer Klausen gewartet. Als die vertierten Gesellen sich der Lust der Zerstörung hingaben, entzündete er seine Pechfackeln, die er vorbereitet hatte, und warf sie in den Wall von Stroh und Reissig. Er rannte wie gehetzt um das Dorf und immer wieder flog das Feuer aus seiner Hand. Hell loderten die Flammen empor, im Nu fraß sich das glühende Element fest und zog einen Feuergürtel um das Dorf. Ehe sich die überraschten Räuber versahen, waren sie eingehüllt in die Wolken von Feuer und Rauch. Die Kerle tobten und wüteten. In wirrem Durcheinander suchten sie Rettung, aber nur wenigen glückte es, dem Verderben zu entkommen. In wilder Panik ergriffen die Wenigen die Flucht.

Der Bauer Klausen aber kam langsam aus seinem Versteck hervor. Er hockte auf einem Baumstumpf vor dem Dorfe und sah mit leeren Augen in das Feuer. Er war wie ein Wächter und wartete. Er wartete auf die Kommenden, die mit ihm wieder aufbauen würden und mit ihm die neue Saat bestellen konnten.

G. H. Zogenreuth

## Der Hausgarten im sechsten Kriegsjahr

In diesem Jahre der Kriegsnot kommt es darauf an, daß kein Quadratmeter Mutterboden in unserem Hausgarten ohne Früchte bleibt. Es kommt aber auch mit darauf an, daß möglichst oft und daß besonders ausgiebig und für die Ernährung und Gesundheit wertvolle Früchte geerntet werden.

Wir brauchen also für die Bestellung unseres Gartens einen besonderen Kriegsplan. Ist der Boden schlecht, dann trägt er immer noch Erbsen oder Bohnen. Auf besserem Boden ergeben zum Beispiel Zuckerrüben in dichter Aussaat ein Kraut, das vom Spinat kaum zu unterscheiden ist. Sind gegen den Herbst zu die Reihen gelichtet, dann gibt es immer noch eine Rübenerte und damit den begehrten Syrup.

Unentbehrlich sind die Würzkräuter, besonders Petersilie, Schnittlauch ziehen wir für unseren täglichen Bedarf in größeren Blumentöpfen. König unter den Gemüsepflanzen des Kleingartens ist aber der Paradeisepfel, die Tomate. Schon wenige Wochen nach dem Ausspflanzen gibt es da Früchte, die wir so-

zusagen als Obst und dann natürlich vor allem als Gemüse, geschmort und gekocht, als Suppe und als Soße gleichermaßen schätzen. Eine einzige Pflanze liefert bis in den späten Herbst hinein bei einigermaßen günstigen Verhältnissen fünf bis sechs Pfund Früchte, deren letzte bis in den Winter hinein allmählich ausreifen. Als Vorfrucht säen wir zunächst in die Paradeiserbeete Spinat, den wir bis Mitte Mai, also bis zum Anpflanzen der Paradeiser oder der Bohnen, aberntet. Zusammen mit dem planmäßigen Sammeln der Wildfrüchte vermag auch ein verhältnismäßig kleiner Garten eine Familie zum mindesten zusätzlich zu versorgen.

Freilich kommt es dabei auf jedes Pflänzchen an, das uns Nähr- und Lebensstoffe schenkt. Es kommt darauf an, daß jeder, der nur über irgendeinen Edenfleck verfügt, sich selbst zu helfen sucht. Schon zehn Kilo Paradeiser, in irgendwelchen Behältern am Fenster oder auf dem Balkon gezogen und geerntet, bedeuten schon etwas im kleinen Haushalt.

### Minister Kardelj befiehlt

Zu den Ministern der Banditenregierung in Belgrad gehört auch der Absolvent der Leninschule in Moskau, der Lehrer Eduard Kardelj aus Laibach, einer der drei Hauptlinge der kommunistischen OF. Er wurde zum Minister für Slowenien bestimmt. Am 1. Oktober 1942 gab er einen neuen Kommandeur der Banditenhaufen unter anderem auch folgenden Befehl: „Die Geistlichen müssen alle erschlagen werden. Ebenso die Offiziere, alle Intellektuellen, vor allem aber die bodenständigen Bauern und Bauernsohne. Diesen schriftlich vorliegenden Befehl hat auch der Divisions-Politikkommissar der OF Nowak mit der nachstehenden Weisung an die Bandenführer bekräftigt: „Wir werden alles liquidieren, was nicht für uns ist. Ohne Ausnahme werden auch die Geistlichen liquidiert und die Intelligenz. Aber dieses Gesindel werden wir nicht auf einmal liquidieren da wir es ja teilweise noch brauchen werden. Auf unseren Liquidationslisten steht auch der Bauer und alle jene Keuschler, die nicht mit uns sind. Es ist nicht wichtig, wieviele Menschen noch auf diesem Gebiet bleiben, denn für uns ist das Volk nicht wichtig. Für uns ist allein wichtig, daß wir bleiben und an die Macht kommen.“

EK II für zwei Breslauer Frauen. Einer Breslauer Ärztin und der ihr zugeordneten Krankenschwester wurde das EK II

überreicht. Beide Frauen waren sofort in Hilfe geeilt, als eine Gruppe der Waffen-SS, die in der Nähe von Breslau kämpfte, dringend einen Arzt brauchte. Unter schwerem feindlichem Feuer erreichten die Ärztin und die Krankenschwester den Gefechtsort und arbeiteten dort mit einer Ruhe und Verbleibtheit, die selbst die SS-Männer in Erstaunen versetzte, zumal die Frauen bis dahin noch nie in feindlichem Feuer standen hatten.

„Ich bin ein liederliches Weibstück.“ Die Bevölkerung der besetzten Westgebiete hat, wie selbst die Berichte der alliierten Presse zugeben müssen, ein wachsames Auge auf alle ehvergesenen Elemente, die nichts Eiligeres zu tun haben, als sich mit dem Gegner zu verbrütern. Das gilt besonders auch für die wenigen Frauen und Mädchen, die sich mit anglo-amerikanischen Offizieren und Mannschaften abgeben. So wurden in einer linksrheinischen gelegenen Stadt die Schlafzimmerfenster zweier Frauen nachts von unbekanntem Tätern mit Teer überstrichen. Außerdem wurde am Dachfirst des Hauses eine bunt aufgetakelte, lebensgroße Stroh-puppe aufgehängt, an der ein Schild mit folgender Aufschrift angebracht war: „Ich bin ein liederliches Weibstück und habe den Ehrentitel einer deutschen Frau nicht verdient.“ Die von dem amerikanischen Ortskommandanten befohlene Suche nach den Tätern blieb ergebnislos.

### AMTL. BEKANNMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister der Stadt Marburg-Drauf. Bekanntmachung. Die Ruhegehälter der in Marburg wohnenden städtischen Beamten werden in Hinblick auf die Stadthauptrakt in Marburg, Domplatz 11, ausbezahlt 457

Der Oberbürgermeister d. Stadt Marburg-Drauf. Ernährungsamt A. Bekanntmachung. Auf Abschnitt Nr. 23 des Einkaufsausweises für Gemüse, wurde für sämtliche Versorgungsberechtigten für die Zeit vom 12. 7. bis 27. 3. 1945 ein Kilogramm Äpfel ausgerufen. Aus transporttechnischen Gründen wird dieser Anruf abgeändert und erhalten zunächst nur Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre 1 kg Äpfel. Die Bezugszeit wird bis zum 7. April 1945 verlängert. Der Leiter des Ernährungsamtes, I. A.: Nitsche

Der Oberbürgermeister der Stadt Marburg-Drauf. Städtisches Ernährungsamt A. Bekanntmachung. Um einer reibungslosen Eierverteilung sicherzustellen, wird mit sofortiger Wirkung folgende reichsrechtliche Regelung getroffen: Versorgungsberechtigte am „echten Drauf“ des Stadtkreises Marburg. Erhalten ab sofort die ihnen zustehenden Eier bei der jeweils nächstliegenden Eierammelstelle, bei welcher zukünftig auch die jeweils aufgerufenen Anmeldebahnen der Reichsleiterkarte abzugeben sind. Hier-über ich nachstehende Eier-Sammelstellen bekannt: Florian Leopold, Draufweiser, Frau Staudnerstraße 79, Cauerbach Maria, Frau Staudner 34, Jeremias Franziska, Ob-Rotwein: Klöbassa Anna, Brunnrdorf, Stormstraße 5; Kresnik Anna, Marburg, Hindenburgplatz 42; Lackner Anna, Marburg, Magdalenaengasse 91; Lebe Josef, Körtz 71; Lebe Leopold, Roswein 45; Mernis Hans Theodor, Pettauerstr. 1; Perz Karl, Leopoldstr. 38; Peterschitz Maria, Draufweiser, Zweifendorferstr.; Pschunder Alois, Rotwein, Unterrotwein-

nerstr. 6; Riedi Franz, Lendorf 31; Saender Albin, Draufweiser, Frau Staudnerstraße 29; Scharf Peter, Pirkendorf 29; Wenzel Anton, Körtz 33. Außerdem wurde der Vertreter Edgard Perko, Marburg, Richard-Wagner-Straße 14, als A-Verteiler bestimmt. Die bei den übrigen Klei-verteilern des rechten Draufes noch vorzunehmenden Eier-Sammelstellen sind den Kunden restlos auszureichern. Versorgungsberechtigte am linken Drauf erhalten die ihnen zustehenden Eier bei ihrem bisherigen Verteiler. (Gez.: Josef Tscherscha. 448

An alle Betriebsführer der gewerblichen Wirtschaft in der Untersteiermark. Aus zesebener Veranlassung wird nochmals auf die Anordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark betreffend die einstweilige Regelung von gewerblichen Angelegenheiten vom 16. II. 1943 Verordnungs-u. Amtsblatt Nr. 6 und vom 11. III. 1943, Verordnungs-u. Amtsblatt Nr. 8, zurückgegriffen. Nach dieser Anordnung dürfen Betriebe jeder Art, ohne vorherige Genehmigung der Gauwirtschaftskammer weder dauernd noch vorübergehend stillgelegt werden. Eines ist die Wiederaufnahme des Betriebes an die Bewilligung der Gauwirtschaftskammer gebunden. Es hat daher jeder Betriebsführer, der beabsichtigt Betriebsstilllegung unter Angabe der Gründe und des Zeitpunktes dies schriftlich der Gauwirtschaftskammer anzuzeigen. Die Gauwirtschaftskammer wird nach Prüfung des Sachverhaltes die Genehmigung mit Bescheid erteilen od., die dauernde oder vorübergehende Betriebsstilllegung vorzuziehen. Alle Betriebsführer werden für den Fall, als ihr Betrieb dauernd oder vorübergehend stillgelegt ist, angewiesen, sofern sie nicht bereits einen diesbezüglichen Bescheid der Gauwirtschaftskammer besitzen, bis 10. IV. 1945 die erfolgte Betriebsstilllegung nachträglich unter Angabe der Gründe zu melden, andernfalls wird nach diesem Zeitpunkt bei tatsächl. unbefristeter Betriebsstilllegung (darunter fallen

auch bombenbeschädigte, sowie durch Einberufung und Notdienstverpflichtung stillgelegte Betriebe) über die Betriebsräume im Einvernehmen mit dem zuständigen Wohnungsamt verfügt. Darüber hinaus kann mit Strafen und mit dem Entzug der Gewerbeberechtigung vorgegangen werden. Betriebsführer, deren Betriebe zerstört sind und die daher Betriebsstätte und freie Räume suchen, wollen unter Angabe des notwendigen Bedarfs schriftlich bei der Gauwirtschaftskammer, Außenstelle in Marburg-Drauf ansuchen. Gewerbeberechtigte an ihre Betriebsstätte oder ihr Lokal verlassen haben bzw. übersiedeln haben sofort um Standortverlegung anzusuchen. Gleichzeitig wird auf die geltende Verordnung der Offenhaltungspflicht hingewiesen. — Gauwirtschaftskammer Steiermark, Außenstelle Marburg-Drauf. 455

### VERMISCHTES

ERST SIEHEN — DANN REISEN! Wenn Sie aber letzt eine kriesschwierige Reise durchführen haben, dann nehmen Sie zur Vermeidung von Übelkeit in überfüllten Zügen ¼ Stunde vor Fahrtbeginn zwei Tabletten P e r e m e s i n — in Apotheken erhältlich.

### Unser Liebling Adelheide

ist im zarten Alter von 14 Monaten am 28. III für immer von uns gegangen. Beerdigung Freitag, 30. III., 15.15 Uhr, Friedhof Draufweiser, 1556

Marburg-Drauf. 29. III. 1945. In tiefer Trauer: Hedwig u. Karl Kropf, Eltern; Erna, Schwester

Mein lieber, guter Mann und unser guter Papa Pg. Dr. Josef Schwischay

ist am 20. März 1945 nach langem schwerem Leiden, im 69. Lebensjahre, verschieden. Das Leichenbegängnis fand am 23. März 1945 um 15.45 Uhr, in Draufweiser statt. Marburg-Drauf. 28. März 1945.

In tiefer Trauer: Franz Spreitzer, Vater, 2 Zl. im Felde; Familie Spreitzer, Besenbrunn, und alle übrigen Verwandten, 1574

Mein herzenguter Mann, Vater, Großvater, Bruder, Schwiegervater, Schwager und Onkel, Herr Leopold Pogatschnik

Schmerz erfüllt geben wir die traurige Nachricht daß mein lieber Onkel und Vater

Schmerz erfüllt geben wir die traurige Nachricht daß mein lieber Onkel und Vater

### Wir geben die traurige Nachricht, daß unser Liebling Willi

uns im Alter von 10 Monaten, nach schwerem Leiden, für immer verlassen hat. Beerdigung Freitag, den 30. März 15.45 Uhr, Friedhof Draufweiser 1573

Marburg-Thesen 20. III. 1945. In tiefer Trauer: Anna Leopold, Mutter; Josef Leopold, Vater, und alle übrigen Verwandten.

Unser innigstgeliebtes Töchterlein Annerl

hat uns nach kurzem schwerem Leiden verlassen. Sie folgte ihrer Mutter und dem Bruderlein Franz. Beerdigung findet am 28. März 1945 um 15.45 Uhr, in Draufweiser statt. Marburg-Drauf. 28. März 1945.

In tiefer Trauer: Franz Spreitzer, Vater, 2 Zl. im Felde; Familie Spreitzer, Besenbrunn, und alle übrigen V-wandten, 1574

Mein herzenguter Mann, Vater, Großvater, Bruder, Schwiegervater, Schwager und Onkel, Herr Johann Golowerschnik

hat uns nach schwerem Leiden, im 64. Lebensjahre, am 28. März, für immer verlassen. Beerdigung Freitag, 30. März, 15.15 Uhr, Friedhof Draufweiser, 1566

In tiefer Trauer: Maria geb. Wraschnig, Gattin; Maria Mutschowitsch geb. Gollwoschnig, Tochter; Rosanna Mutschowitsch, Enkelin; Familien: Golowerschnik, Mutschowitsch, Mutschowitsch u. alle übrigen Verwandten.

### Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Preisliste

#### Höchstpreise für untersteirisches Gemüse

Auf Grund des § 2 des Preisbildungsgesetzes vom 20. 10. 1936 (RGBl. I, S. 922) und der mir erteilten Ermächtigung werden bis mit ab 29. März 1945 nachstehende Höchstpreise für untersteirisches Gemüse festgesetzt. Die Höchstpreise enthalten alle Unkosten der Erzeugungsetufe und verstehen sich frei Verladestation des Erzeugers bzw. der Bezirksabgabestelle wagnungsverladen. Sie gelten bis zur nächsten Veröffentlichung. Für nicht genannte Waren gelten die zuletzt festgesetzten Höchstpreise.

Gütekategorie	Erzeugerhöchstpreise		Verbraucherhöchstpreise bei Abgabe d. Ware auf einem Markt	
	A	B	A	B
Dillkraut, je Bund zu 12 dkg	0.30	0.40	0.40	0.50
Kartotten, ohne Laub je kg	0.23	0.18	0.32	0.24
Krenn (Meerrettich) je kg	0.20	0.15	0.06	0.08
Kraut weiß, je kg	0.18	0.14	0.24	0.19
Petersilie u. Pastinak-Wurzen je kg	0.34	0.26	0.45	0.35
Petersilienkränze je kg	0.40	0.40	0.57	0.57
Porree je kg	0.14	0.14	0.19	0.19
Radieschen I Bund zu 10 St.	0.09	0.07	0.12	0.10
Rüben weiß, je kg	0.18	0.14	0.24	0.19
Salat Rognonzel je kg	1.20	0.90	1.60	1.20
Salat Löwenzahn je kg	0.40	0.40	0.52	0.52
Sellerie m. Herzblatt 5 cm	0.43	0.43	0.56	0.56
Sellerie m. Herzblatt 5 cm u. B.	0.35	0.35	0.46	0.46
Spinat (Blätter), je kg	0.84	0.59	0.84	0.64
Sonnt Wurzel, je kg	0.58	0.40	0.76	0.52
Steckrüben (Krauten), je kg	0.09	0.07	0.12	0.10
Schnittlauch je Bund zu 12 dkg	0.40	0.40	0.52	0.52
Schnittsalat je kg	1.20	0.90	1.60	1.20
Zwiebel je kg	0.27	0.22	0.36	0.29

Für Waren der Gütekategorie C dürfen höchstens 50% der Preise für Waren der Gütekategorie A efordert werden.

#### ZU KAUFEN GESUCHT

Elektro-Motor, 3-6 PS, und leichte Handäge zu kaufen gesucht. — Rosch-Rosenauer, Rucklack, Rosman, Draufweiser, Inneimannstraße 16, Marburg, 1554-4